Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 8

Artikel: Kirche und Landesverteidigung

Autor: Höhn, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirche und Landesverteidigung

Von Walter Höhn, Liestal

«Kirche wohin?» So fragt mancher Eidgenosse, wenn er feststellt, dass Vertreter seiner Kirche nicht begreifen wollen, dass bei unseren Bemühungen für den Frieden das Naheliegendste und wahrscheinlich auch für uns das Einzigmögliche ist, uns dafür einzusetzen, den Krieg auch künftighin von unserm Lande fern zu halten, wie wir es in diesem Jahrhundert nun schon zweimal mit Erfolg getan haben.

Die negative Einstellung gegen unsere Armee von Vertretern der Kirche ist nicht neu. Schon 1914/18 während unsere Armee an der Grenze wachte, hat in Zürich ein Theologieprofessor junge Leute dazu ermuntert, den Dienst, der den Krieg von unserem Lande fern halten sollte, zu verweigern. Leonhard Ragaz mit seinen Anhängern, den *«Religiös-Sozialen»* und deren Organ *«Neue Wege»* haben während den zwanziger- und dreissiger Jahren eifrig gegen unsere Armee agitiert. Doch wir wollen die Pfarrer nicht vergessen, die damals **als Feldprediger unsere Kameraden waren** und ihren Dienst im Sinne von Ulrich Zwingli und nach den Ermahnungen des Nikolaus von Flüe leisteten. Da aber die meisten Pfarrherren in bezug auf unsere Landesverteidigung eine schweigende Mehrheit bildeten, so vermochte die Aktivität der *«Religiös-Sozialen»* den Eindruck zu erwecken, dass die Vertreter unserer Kirchen, vorab der evangelisch-reformierten Kirche, mehrheitlich gegen unsere Armee eingestellt wären.

✠

In der Augustnummer 1926 des *«Schweizer Soldaten»* lesen wir am Schluss einer Einsendung zur Erinnerung an die Schlacht bei Murten: *«Doch das macht uns unsere Aufgabe leicht, dass wir wissen, dass auch die, welche heute unsere Wehrhaftigkeit als nebensächlich oder gar überflüssig betrachten, wenn der Kriegssturm wieder einmal durch Europa hereinbricht, denen dankbar sein werden, welche trotz allem es auf sich genommen haben, unsere Armee als allseitig geachtetes Rüstzeug der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu erhalten.»* Der junge Einsender dieser Zeilen hat damals richtig vorausgesehen. Denn bald konnten wir erleben, dass die Hetze gegen unsere Armee verstummte und dass es keine Dienstverweigerer mehr gab. Angesichts der drohenden Kriegsgefahr war sich das Schweizervolk für einmal einig geworden. Und von den Theologen bekamen wir andere Stimmen zu hören, als wir bisher vernehmen mussten und heute wieder hören. Daran erinnerten wir uns kürzlich, als man in Basel des Theologieprofessors Karl Barth gedachte, der von von 1886 bis 1968 gelebt hatte.

Über Karl Barth konnten wir anlässlich seines 100. Geburtstages in der Zeitung lesen, er habe wohl *«als grösster Theologe des zwanzigsten Jahrhunderts, als Mensch und Seelsorger für das Glaubensverständnis, für die Kirche und für die Menschheit Wegweisendes geleistet»*. Nachdem der Basler Barth in der Schweiz als Pfarrer gewirkt hatte, wurde er als Professor nach Deutschland berufen. Als er den Treueid auf Hitler leisten sollte, war er dazu nur mit dem Zusatz bereit: *«Soweit ich es als evangelischer Christ verantworten kann.»* Er verlor deshalb seine Professorenstelle und kehrte nach Basel zurück, wo er sofort an die theologische Fakultät der Universität berufen wurde. Als Gegner des Nationalsozialismus begnügte sich Barth nicht mit Worten zu streiten. Noch mit 55 Jahren meldete er sich zur Ortswehr und leistete dort nicht etwa waffenlosen Dienst, sondern Dienst mit dem Gewehr. Er war wie wir zum Töten bereit, sollten sie es wagen, den Krieg in unser Land zu tragen.
Die Einstellung eines berühmten Theologen zur Landesverteidigung ist für uns interessant. Ich glaube, Barths Worte verdienen es, im *«Schweizer Soldat»* festgehalten zu werden, denn im *«Kirchenbote»* wird sie der Leser kaum finden.

✠

Im November 1938, kurz bevor das Münchner Abkommen die Tschechen schmählich an Hitler verriet, schrieb Barth an Professor Hromatka in Prag: *«Dennoch wage ich zu hoffen, dass die Söhne der alten Hussiten dem weich gewordenen Europa dann zeigen werden, dass es auch heute noch Männer gibt. Jeder tschechische Soldat, der dann streitet und leidet, wird es auch für uns – und ich sage es heute ohne Vorbehalt: Er wird es auch für die Kirche Jesu Christi tun, die in dem Dunstkreis der Hitler und Mussolini nur entweder der Lächerlichkeit oder der Ausrottung verfallen kann.»* Aber hier wurde Barth enttäuscht. In bezug auf Zahl und Bewaffnung wären die Tschechen damals imstande gewesen, dem braunen Spuk ein Ende zu bereiten. Aber die Hauptsache dazu fehlte ihnen, eben dieser alte Hussitengeist, auf den Barth hoffte, denn er war der Mentalität des *«braven Soldat Schwejk»* gewichen.
Barth schrieb 1940 an die Vertreterin einer der zahlreichen holländischen Pazifistenorganisationen: *«Um des rechten Friedens willen darf die Kirche dem Staat nicht wehren, das Schwert zu führen.»* Für die Holländer kam diese Mahnung zu spät, denn ihre Pazifisten hatten Hitler bereits die Gewissheit verschafft, dass er ohne Risiko ihnen den Krieg ins Land bringen konnte.
Den *«lieben Brüdern in Grossbritannien»* gab er im April 1941 zu bedenken, *«dass wir diesen Krieg nicht nur als notwendiges Übel hinnehmen, sondern als einen rechten, von Gott nicht nur zugelassenen, sondern gebotenen Krieg bejahen müssen»*.

✠

Hitlers Diktatur existiert nicht mehr. Aber es gibt heute viele andere Diktaturen, die Diktatur im Kreml und die inzwischen neu entstandenen Diktaturen in Osteuropa, Asien, Afrika und Mittelamerika, deren Unterstützung durch die Sowjets beweist, dass die Kommunisten immer noch die Weltherrschaft anstreben. Ich habe den Eindruck, dass sich unsere Medien bemühen, uns vorzuenthalten, was in diesen Diktaturen geschieht und angestrebt

Alternativ RS der Kirche

Friedensfrüchte vom Jahr der Jugend

Impulse der katholischen Jugendseelsorge zur Friedensarbeit
Jugendseelsorger haben im Frühjahr in Zürich ihre Projekte vorgestellt, anhand derer sie die Stichworte *«Partizipation, Frieden und Entwicklung»* des Internationalen Jahres der Jugend innerhalb der katholischen Kirche konkretisieren wollen. Zwei Angebote laden zur Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden ein:

Friedenspfad
Jugendgruppen richten in ihrem Dorf, Quartier, Stadtteil einen öffentlichen Friedenspfad ein, der die Probleme des Friedens von heute darstellen und die Öffentlichkeit zu aktiver Friedensarbeit einladen soll. Dabei werden die Auseinandersetzungen, die sich allenfalls bei der Realisierung eines solchen Friedenspfades ergeben werden (mit Behörden, Einzelpersonen, Umgebung), auch schon als Lernprozess in öffentlicher Friedensarbeit verwertet werden können.

s'A-RS: Symbolische Alternativ-RS
Das Projekt der symbolischen Alternativ-RS stellt einen vorsichtigen, laut der Projektgruppe (verschiedene Jugendseelsorgestellen der deutschsprachigen Schweiz) idealistischen Schritt dar, um das offiziell anerkannte Monopol der Gewalt auf Konfliktlösung zu durchbrechen und mindestens kompensatorisch einige Alternativen zu den bestehenden Gewalt-Lerngängen anzubieten: unbewaffnet statt mit Waffengewalt, freiwillig statt obligatorisch, selbstbestimmend statt gehorchend, **verunsichernd** statt Sicherheitspolitik usw.
Die s'A-RS versteht sich als Lernprozess für Frauen und Männer in gewaltfreier Friedensarbeit. **Sie will der militärischen RS ein vorläufig noch symbolisches Gegengewicht gegenüberstellen.** In einem hellgrünen Dienstbüchlein sind *«17 Friedensschritte bei Dir Zuhause»* zusammengestellt, welche zu persönlicher Beschäftigung mit Friedensfragen anregen. Ab Juli wurden bzw werden 17 Ereignisse (eintägige Veranstaltung, Wochenenden, Wochenkurs) im Friedensdorf Flüeli-Ranft stattfinden, um auch gemeinsam an verschiedenen Themenbereichen, die den Frieden beeinflussen, zu arbeiten. AUNS

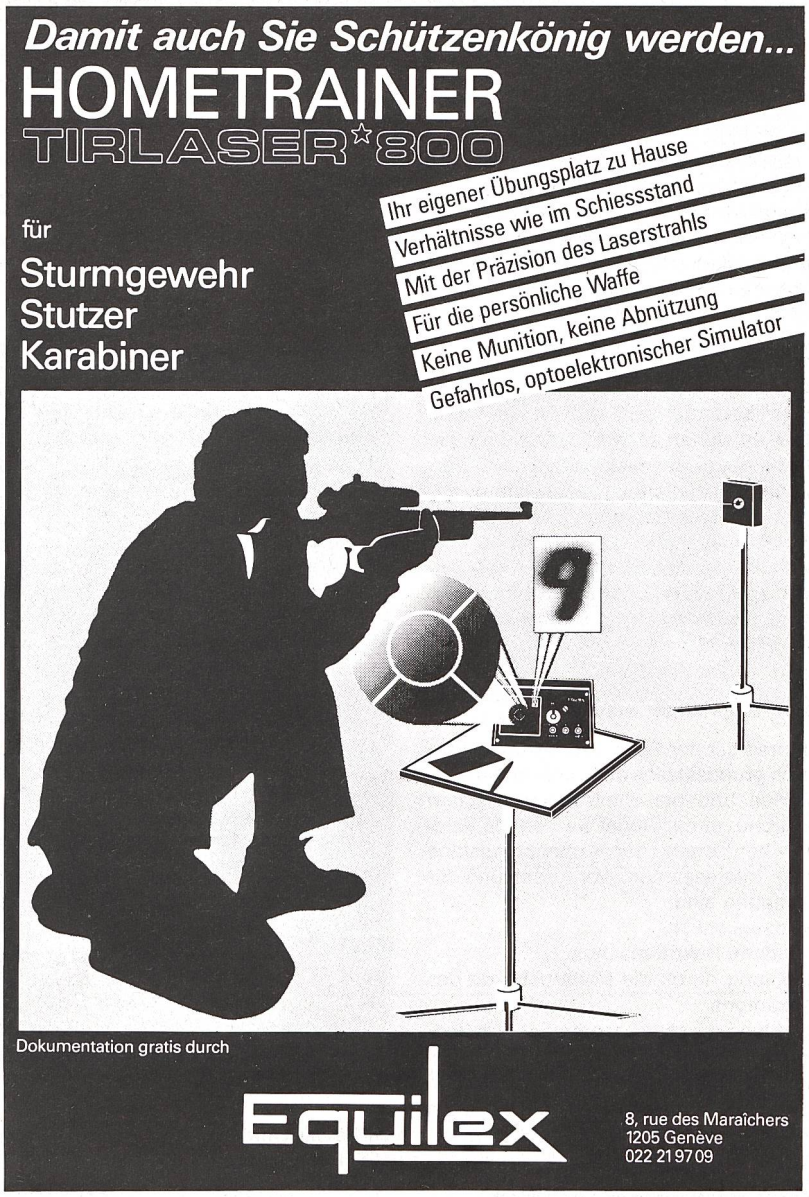
wird. Glücklicherweise verfügen wir aber noch über andere Nachrichtenquellen, aus denen wir erkennen, dass das, was Barth 1945 (Karl Barth, *«Eine Schweizerstimme»*, Zollikon ZH 1945, S 64) geschrieben hat, immer noch seine Bedeutung hat: *«Die Diktatur ist das ausgesprochene Regiment der bewussten und planvollen Ungerechtigkeit und Unfreiheit. Die Diktatur ist als solche die Bedrohung des rechten Friedens. Im Zeitalter der Diktaturen muss die Kirche in allen noch nicht von ihnen beherrschten Ländern mit dem Willen zum rechten Frieden auch die Bereitschaft zu dessen Verteidigung gutheissen und fordern. Sie hat um des Evangeliums willen und durch die Verkündigung des Evangeliums den demokratischen Staat aufzurufen, um jeden Preis, auch um den von Not und Untergang, starker Staat zu sein, das heisst: Den Diktaturen an seinen Grenzen mit allen Mitteln Halt zu gebieten. Und sie hat ihren Gliedern um des Evangeliums willen und durch die Verkündigung des Evangeliums zu sagen, dass schlimmer ist als Sterben und Töten: Das freiwillige Jasagen zur Schande der Herrschaft des Antichrist.»*

Solche Worte hören wir heute nicht mehr, trotz Afghanistan, trotz Ausweitung des Vietnamkrieges, trotz allem Ungemach, das die heutigen Diktaturen der Menschheit bescheren. Wenn ich heute von einem Vertreter der Kirche etwas vernehme, so habe ich gelegentlich den Eindruck, dass er uns zum «Jasagen zur Schande der Herrschaft des Antichrist» bekehren möchte, und dass es Leute gibt, die den Sozialismus Hitlers hauptsächlich deshalb verdammen, weil er ein Konkurrent von Stalins Sozialismus war. ⊞

Noch einmal «Komintern-Armee»

In Nr 5/1987 des «Schweizer Soldat» ist von mir ein Artikel über die Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg 1936 bis 1938 erschienen. Als Titel fungierte die Bezeichnung *Komintern-Armee* – allerdings in Anführungszeichen. Dies sollte bedeuten, dass es hier nicht um eine offizielle Bezeichnung ging, vielmehr um eine nachträgliche Bezeichnung der Internationalen Brigaden. Diese Brigaden wurden zweifellos vom Exekutivkomitee der **Kommunistischen Internationale (Komintern) gegründet** und nach Kräften gefördert. Ich räume aber gerne ein, dass in diesen Brigaden viele Nichtkommunisten, ja Anhänger der klassischen bürgerlichen Freiheiten und entschiedene Gegner der *«braunen Pest»* Nationalsozialismus ihren Dienst taten und als Idealisten für die Freiheit Spaniens kämpften. Sie wussten allerdings nicht, dass sie eigentlich als *«nützliche Idioten»* (Lenins berühmte Bezeichnung für alle jene Idealisten, die man für sowjetkommunistische Zwecke missbrauchen kann) vom Komintern manipuliert wurden. Der Ablauf der Geschichte des sowjetischen Engagements im Spanischen Bürgerkrieg hat nämlich nachträglich bewiesen, dass J W Stalins Hilfe (einschliesslich der Aufstellung der Internationalen Brigaden) im Grunde genommen nichts anderes zum Ziel hatte, als die Spanische Republik nach dem Sieg über Franco für eine *«Volksdemokratie»* vorzubereiten. Die Teilnehmer in den Internationalen Brigaden, die nicht Kommunisten waren, wussten das möglicherweise nicht. Ihr Einsatz und ihre Hingabe für die Sache der Spanischen Republik und ihr antifaschistischer Kampf sollte deshalb nicht mit demjenigen der Kommunisten in einen Topf geworfen werden. Diese Klarstellung schulden wir in der Tat den nichtkommunistischen ehemaligen Kämpfern der Internationalen Brigaden – und der Geschichte.

Peter Gosztony



Unsere Armee

Material und Waffen

	rund
Panzer	840
Schützenpanzer M 113	1350
Panzerhaubitzen M 109	400
Artilleriegeschütze (gez u Fest)	900
Minenwerfer	3000
Panzerabwehrkanonen	1340
Panzerabwehrlenkwaffen	2400
Raketenrohre	20000
Flab-Geschütze	1800
Kampfflugzeuge	276
Helikopter	100
Fahrzeuge (inkl. Requisiten)	83000

Militärische Infrastruktur

Alle ortsfesten Einrichtungen und Anlagen, die der Landesverteidigung dienen:
- Festungen
- Geländeverstärkungen
- vorbereitete Zerstörungen
- Kavernen
- Fliegerabwehrstellungen
- Flugplätze
- Nachrichtensystem Florida
- Warnung der Bevölkerung
- Waffenplätze (41)
- Rüstungsbetriebe
- Installationen der Logistik
- Führungseinrichtungen

Logistik

Gesamtheit der Mittel und Massnahmen bezüglich Sanitätsdienst, Versorgungsdienst, Transportdienst und Territorialdienst. Verantwortlich dafür zeichnen die Bundesämter:
- Genie und Festungen
- Übermittlungstruppen
- Sanität
- Militärveterinärdienst
- Oberkriegskommissariat
- Kriegsmaterialverwaltung (33 Zeughäuser)
- Transporttruppen
- Luftschutztruppen
- Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen
- Landestopografie

Die Territorialzonen sind für die Aktivierung verantwortlich.

Ziviles Personal	11000 Personen
Truppe	135000 Mann
Jährlicher Aufwand	800 Mio Franken
Unterhaltsbetriebe	175
Totaler Wert der Investitionen und Ausrüstungen	13 Mrd Franken

EMD, Info